

fallen, war für das thatkräftige Gemüth des Knaben unerträglich und er gab sich unverweilt alle Mühe, so bald als möglich ein anderes Unterkommen zu finden. Er begann damit, daß er sich an die verschiedenen Apotheker in der Stadt wendete. Aber keiner von ihnen brauchte einen jungen Menschen von seinem Alter und ein ganzer Tag verging mit fruchtlosen Erkundigungen. — Mit getäuschter Erwartung, aber keineswegs entmüthigt, kehrte er Abends nach Hause zurück. Wenn er nicht bei einem Apotheker Beschäftigung fand, so wollte er etwas Anderes machen. — Aber was sollte er machen? Das war die Frage. Er sprach lange und ausführlich mit seiner Mutter darüber. Sie fühlte, daß seine Talente und seine Erziehung ihn dazu berechtigten, eine Stellung einzunehmen, wie er sie seither bereits bekleidet, und konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß er zu einer niedrigeren Dienstleistung herabsteigen sollte. Willie dachte, ohne sich zu überschätzen, dasselbe. Er wußte, daß er fähig war, in einer Stellung zu befriedigen, welche mehr Geschäftstalent verlangte, als er auf seinem Posten bei Mr. Bray Gelegenheit gehabt hatte, zu entwickeln. Wenn er aber keine solche Stelle bekommen konnte, wie er wünschte, so wollte er nehmen, was sich eben darbot. Er erkundigte sich daher überall, aber er hatte Niemanden, der ihn empfohlen hätte, und er konnte nicht erwarten, daß die Leute großes Vertrauen zu einem Knaben fassen würden, von welchem sie nichts wußten. — So blieben seine Bewerbungen fruchtlos, und Tag für Tag kehrte er schweigend und niedergeschlagen nach Hause zurück. Nach jeder neuen Täuschung fürchtete er, seiner Mutter und seinem Großvater wieder vor die Augen zu treten. Das abgekehrte, geduldige Gesicht der Ersteren wendete sich immer so hoffnungsvoll nach ihm herum, daß es ihm schmerzlich war, sie allemal durch die Mittheilung einer neuen getäuschten Hoffnung bekümmern zu müssen, und die Zweifel seines Großvaters, daß es ihm jemals wieder möglich sein werde, einen Dienst zu bekommen, waren ihm ebenso peinigend, so lange er keine Hoffnung sah, ihn vom Gegenheil zu überzeugen. Nach ein paar Wochen vermied es Mrs. Sullivan, in Bezug auf die Vorfälle des Tages Fragen an ihn zu richten, denn ihr wachsameres Auge sah, wie schmerzlich ihn solche Fragen berührten, und deshalb erwartete sie stets, daß er seine Mittheilungen von selbst mache, wenn er deren zu machen hätte. — Zuweilen ward über die Art und Weise, auf welche Willie seinen Tag verlebte, auf beiden Seiten nichts gesprochen und manche Bewerbung unternahm er und manche kränkende Abweisung mußte er sich gefallen lassen, wovon seine Mutter niemals etwas erfuhr.

14. Die Aussichten gestalten sich freundlicher.

Wenn Furcht und Hoffnung sich die Waage halten
Und darnach das Ereigniß sich bestimmt, so neige
Ich mich der Hoffnung mehr zu als der Furcht.

Comus.

Es war dies eine ganz neue Erfahrung für Willie, und eine der härtesten, die ihm beschieden sein konnte, aber er ertrug sie standhaft, verschwieg seine schwersten Kämpfe sowohl seiner besorgten Mutter als seinem ungläubigen Großvater, und beschloß mit männlichem Muth, niemals von der Hoffnung abzulassen. Gerth war jetzt sein bester Trost. Er erzählte ihr alle seine Leiden, und so jung sie auch war, so verstand sie es doch wunderbar, ihn wieder aufzurichten. Zudem sie die Dinge immer von der besten Seite betrachtete und